



Laibacher Zeitung.

Samstag den 4. März.

Illyrien.

Das k. k. illyr. Gubernium hat unterm 10. Februar d. J. die dem Patronate des krainischen Religionsfonds unterstehende Pfarr Abelsberg, dem Pfarrvikar in Laferbach, Franz Kramer, verliehen.

Tyrol.

In einem Briefe aus Lienz vom 2. Februar wird gemeldet: Am 4. und 5. d. M. hatten wir furchtbares Schneegestöber. Der Schnee erreichte eine Höhe von 5 Schuben. In unseren Thälern gab es schreckliche Unglücksfälle. In Döfferegg und Windischmatrei stürzten Lawinen ab, verschoben Häuser und Wirthschaftsgebäude, und im Matreier Gerichtsbezirke allein wurden 42 Menschen theils todt theils verwundet herausgezogen. In einem Hause zu Döfferegg grub man unter der Lawine 7 todt Personen aus. In Schlitters, 2 Stunden von Lienz, wurden 2 Menschen sammt dem Haus durch die Lawine begraben. Horn- und Kleinvieh gingen zu Grunde, die Wälder litten viel, Mühlen wurden demolirt, und in Lienz blieb in Folge der abgestürzten Lawinen der Draufuß von 9 Uhr Abends bis 3 Uhr Morgens ganz aus. Aus dem Sillianer Bezirk im Ober-Pusterthal vernimmt man viele ähnliche Unglücksfälle durch Lawinenstürze, nebstbei hatten wir Donnerwetter mit heftigen anhaltenden Blitzen, kurz, die Elemente waren in Aufruhr und versetzten uns in große Angst. (W. J.)

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Die „Schweizer Zeitung“ (von St. Gallen) vom 21. Februar enthält folgendes Schreiben aus Genf vom 17. Februar: „Wir genießen fortgesetzter materieller Ruhe; allein die Aufregung der Gemüther ist eben so stark als vor der Insurrection. Die Amnestie hat sie nicht gehoben. Die Händel unter Privaten auf den Gassen waren diese beiden

Tage heftiger als während des ganzen Jahres. Die Parteien misstrauen sich, die einzelnen Personen beschimpfen sich gegenseitig. Die radicale Zeitung von James Fazy spielt mit der Wahrheit; der Oberst Dufour hat ihm deshalb auf öffentlichem Plage die heftigsten Vorwürfe gemacht. Alle Thatsachen, worüber er berichtet, sind in einer Weise dargestellt, die über die wahre Beschaffenheit des Aufstandes irre leiten soll. Er sucht glauben zu machen, daß dieser zufällig und unvorgeesehen entstanden und in alleiniger Absicht nothgedrungener Gegenwehr seine Veranlassung gefunden, während die Insurrection offenbar mit Vorbedacht und Reife veranstaltet und angriffsweise zur Ausführung gebracht worden ist. Die Wuth der Radicalem gegen die Conservativen, welche sie Einbrigadirte nennen, rührt von dem Umstande her, daß letztere am vergangenen Montag und im Augenblicke, da auf Carteret's Signal der Aufruhr sich erhob, zugleich mit ihnen sich im Hofe des Rathhauses befanden, und daß, Dank ihrem kräftigen Widerstand, die Zugänge zum Grobathsaale gegen das Eindringen der Aufrührer beschützt worden, die einen neuen 18. Brumaire im Kleinen vorhätten. Inde irae.“

„Die Sitzung des großen Rathes vom 15. war sehr kurz: der Amnestiebeschluß wurde genehmigt ohne irgend eine Bemerkung von Seite der Conservativen, die so zu sagen an den Beschluß des Staatsrathes angeschmiedet waren; es war ein Vertrauensvotum, wie weiland am 22. Nov. Die Radicalem machten die Weichherzigen und Thränengerührten. Das kleine Lustspiel bestand in einem Dimissions schreiben des Herrn Obersten Milliet-Constant, dem später das Erscheinen des Herrn Obersten in höchst eigener Person im Saale folgte, zum größten Erstaunen der Versammlung. Der hochgeachtete Herr Abgeordnete hatte vergessen, daß er am Morgen desselben Tages dem Hrn. Rigaud-Constant Prä-

äsidenten des großen Rathes) seine Dimission als Mitglied des großen Rathes eingekandt hatte, so wie dem Herrn Rigaud - Saladin die Dimission als Genfer Bürger (Austritt aus dem Bürgerrecht), letztere zur Uebergabe an den Staatsrath. Man sagt, Hr. Milliet habe dem Vorort ein drittes Dimissionschreiben, in seiner Eigenschaft als eidgenössischer Oberst, zugehen lassen; wenn man, in eidgenössischer Uniform, mit und im Namen von Insurgenten gehandelt und unterhandelt hat, so scheint es wohl rathsam zu seyn, aus freien Stücken eine Stellung zu verlassen, deren Beibehaltung in den Augen vieler als unthunlich und unzulässig erscheinen dürfte, wenn anders das gesammte Corps der eidgenössischen Obersten die feiner mit Ernst und Würde auffaßt. Uebrigens hat der verdiente Herr Oberst weder auf seiner Dimission aus dem großen Rath, noch auf jener aus dem Genferthum beharrt; wie wird es sich nun mit jener als General-officier in der eidgenössischen Armee verhalten?

„Wie ich Ihnen vor zwei Tagen schrieb: die betrübendste Seite unseres gegenwärtigen Zustandes ist die tiefe Demoralisation der Massen, der Jugend insbesondere. Ruben von 14 bis 18 Jahren wetzeln in Wildheit und Unverschämtheit mit den Pariser Gänns. Es war noch nicht genug an den Lasterungen, die sie gegen Milizen und Freiwillige austrieben; man sah Einzelne aus ihnen sich mit offenem Messer auf niedergeworfene Menschen stürzen, und gestern schoß ein Junge von 14 Jahren zur Unterhaltung eine Pistole auf einen Kaminfeger ab, der die Gasse passirte. Dieser Zustand von Zügellosigkeit und politischer Raserei ist ein erschreckendes Symptom, das, wäre man auch ein leidhafter Demokrat, alle Sicherheit für die Zukunft zernichtet. Leider hat bis jetzt Ihr Heraklit weit richtiger gesehen, als sein Mitbruder, und ich fürchte, daß er auch jetzt mit Grund ausrufen kann: Die Zukunft Genfs ist zernichtet! Die Grundlagen des Staatsgebäudes sind erschüttert, jene Grundsätze, die wir als die geheiligten Wächter der Sitten, der Geseze, des gesellschaftlichen Zustandes anerkennen müssen, werden mißkannt oder aufgegeben. Die Regierung steht hoffnungslos im Lande, und seltsam genug, weniger populär als es die gestürzte Vorgängerin gewesen. Der Amnestiebeschluß, den sie dem großen Rath aufdrang, hat entrüstet durch den Ton, mit welchem das förmlichste Attentat auf die gesetzliche Ordnung nur so gleichsam als ein „Zerwürfnis unter den Bürgern“ (une collision survenue entre les citoyens) dargestellt ist. Man ist

allgemein erbittert zu sehen, wie eine Regierung, die selbst die Bürger unter die Waffen gerufen hat, die vertheidigt und beschützt wurde durch zahlreiche Freiwillige, diese Bürgervertheidiger der Geseze und der öffentlichen Sicherheit auf gleiche Linie stellt mit den Anführern von St. Gervais und mit den Insurrectionsbänden von St. Antoine. Sie hüllt Gene wie diese in die gleiche Amnestie; sie verzeiht Allen das zwischen ihnen eingetretene Zerwürfnis. Sie stellt sich, einem Schiedsrichter gleich, über zwei Parteien; sie gibt, vom erhabenen Richtersth herab, den Ausspruch, stellt die Litiganten Rücken an Rücken, und schiebt sie dann als unschuldig, und jeder Klage frei, von dannen; — in den Augen der Regierung hat kein Verbrechen, kein Complot, kein Attentat Statt gefunden, und die Milizsoldaten, die sie hinwegjagte, die Bürger, welche Wunden empfingen in Vertheidigung der Lambouren, sind nach ihrer Ansicht bloße Opfer eines zwischen ihnen und andern Bürgern (gleichviel wie und warum, vielleicht aus eigener Schuld!) eingetretenen Zerwürfnisses. Diese gränzenlose Schwachheit, dieser unentschuldbare Unthun, mußte mit Recht das Zubruhen derjenigen erschüttern, die bisher die Regierung vertheidigt, und die sich nun von ihr verlassen, ja, so zu sagen verläugnet finden. Bürger von Gesezswegen zum Waffendienst auffordern, — und ihnen dann verzeihen, daß sie die Waffen ergriffen, wie man Genen verzeiht, die sich gegen die verfassungsmäßige Ordnung auflehnten, — mag allenfalls politisch seyn, — mag Schonung seyn, — mag geschickt und gewandt seyn, — ja — vielleicht; — aber in jedem Falle und genau genommen, ist solche Handlungsweise doch nur eine beklagenswerthe und schmähtliche Verläugnung der Grundsätze des Rechts, der Biederkeit und der Würde, die da die alleinigen Stützen republikanischer Regierungen sind. Die Ausdrücke des Beschlusses haben daher die Conservativen tief verletzt; allein sie hatten keine Wahl: es hieß, entweder genehmigen oder der Staatsrath nehme seine Dimission. — Die Aufregung der Geister ist nun lebhafter denn je. Man weiß nicht, was vermuthen, was hoffen, was fürchten; Muthmaßungen, Besorgnisse und Hoffnungen aber laufen sämmtlich auf die kläglichsten Eventualitäten hinaus. Wir sind begierig, das Urtheil unserer Eidgenossen zu vernehmen; was die Gegner der schweizerischen Demokratie von dem Geschehenen halten werden, wissen wir nur zu gut.“ (D. St. B.)

Schweden.

Ein „Berl. Blatt“ schreibt: Die Krankheit Chorea Sancti Viti ist jetzt epidemisch in verschied-

nen Theilen Schwed ns. Schon seit zwei Jahren hat man viel darüber erzählt in den Zeitungen, und zwar anfangs scherzweise, wo man der Krankheit den Namen „Mädchen-Uebel“ beilegte, wahrscheinlich weil dieß nervöse Leiden am häufigsten bei empfindlichen Subjecten des andern Geschlechtes vorkam. Zuckungen und eine Art Wuth zum Predigen, sind die allgemein vorkommenden Symptome dabei. Mehr als ein Bezirks-Präsident (Landshöfding) hat sich die Mühe gegeben, durch persönliche Anwesenheit und erheißte Ermahnungen die Leute zum ruhigen Gottesdienste zu bewegen; allein vergebens, denn die Krankheit ist sympathetisch ansteckend. Der practische Arzt Dr. Söndén hat jetzt eine vollständige Erörterung des Gegenstandes bekannt gemacht und dabei für fernere Auskunft auf ein Buch von dem hiesigen Professor Hecker *) hingewiesen. Viele Hunderte sind von der Krankheit angegriffen gewesen — meistens in Smaland und Westgothland, in der Mitte des südlichen Schwedens — aber selbst in der Hauptstadt sollen einige Beispiele davon beobachtet worden sehn.

(W. 3.)

Sardinien.

Die „Gazetta di Genova“ zeigt die dahin erfolgte Rückkehr des königlichen Kriegsdampfbootes „Tripoli“ von der nach Aegypten unternommenen officiellen Mission an. Der Befehlshaber des Schiffes, Baron de Rochette, überbrachte ein von S. E. dem Minister des Vicekönigs, Boghos Bei, an den ersten Staats-Secretär Sr. sardinischen Majestät gerichtetes Schreiben, womit rücksichtlich einer zwischen beiden Regierungen entstandenen Differenz, welche das Einschreiten des besagten Kriegsschiffes veranlaßt hatte, die befriedigendste Antwort ertheilt wurde.

(W. 3.)

Wallachei.

Aus Bukarest wird berichtet: Endlich ist der längst erwartete German angekommen. Am 5. Februar traf ein türkischer Bote mit Depeschen im Hafen der Stadt Giurgewo ein, und da derselbe, um seine Papiere an Ort und Stelle zu bringen, Quarantäne hätte halten müssen, was die Ankunft des großherrlichen Verats noch länger verzögert hätte, so hat der Director der Quarantäne von Giurgewo, einer vorausgegangenen Anordnung zu Folge, dem gesendeten Tartaren die ihm anvertrauten wichtigen Papiere abgenommen, und am 6. in der Nacht in eigener Person dieselben nach Bukarest gebracht.

Die Lesung des großherrlichen Verats, wodurch der neugewählte Hospodar der Wallachei bestätigt wird, hat am 8. d. M. Statt gefunden.

Der Pforten-Commissär, Sawfet Effendi wurde in seiner Wohnung mit dem vierspännigen Wagen des neuen Hospodars und dessen Livree, dann unter Vortritt einer Cavallerie-Abtheilung, durch den Staats-Secretär abgeholt, und in das eigenthümliche Palais des Fürsten Bibesco eingeführt, wo bereits die Mitglieder der provisorischen Regierung und die Würdenträger versammelt waren.

Der türkische Commissär überreichte dem Hospodar nebst den Insignien seiner neuen Würde das großherrliche Verat, welches der hier angestellte orientalische Dolmetsch zuerst in türkischer Sprache, und dann der Staats-Secretär in wallachischer Uebersetzung vorlas. Hierauf hielt der Hospodar eine kurze Anrede an Sawfet Effendi, worin er die feierlichsten Versicherungen aussprach, sich des in ihn gesetzten Vertrauens der hohen Höfe würdig zu machen, und sich zu bestreben, das Glück und die Wohlfahrt der Wallachei nach Kräften zu befördern.

Sawfet Effendi wurde sodann auf dieselbe Weise wieder in seine Wohnung zurückbegleitet.

Der türkische Commissär beabsichtigt am 12. d. M. seine Rückreise über Rußschuck nach Constanti-nopel anzutreten.

(W. 3.)

Amerika.

Am 16. Dec. fand auf Veranlassung der Behörden der Republik Venezuela die Ueberbringung der Asche Bolivar's von Santa Martha, wo dieser berühmte General begraben war, nach Caracas seiner Geburtsstadt, Statt. Die Ceremonie, wozu die Anordnungen seit länger als einem Jahre gemacht wurden, geschah mit großem Pomp. Die französischen, englischen und holländischen Kriegsschiffe haben die Flotille, welche den Sarg zu Santa Martha aufnahm, um ihn nach La Guayra zu bringen, abgeschickt. Der Courier des Etats Unis macht hierzu folgende Bemerkung: „Bemerkenswerth ist das historische Zusammentreffen, welches zwischen der Wiederausgrabung der Leiche Napoleon's und derjenigen Bolivar's, des Napoleon des südlichen Amerika, existirt. Washington drückte sterbend den Wunsch aus, in seiner Eremitage des Mont Vernon zu begraben zu werden; Napoleon verlangte sterbend, seine sterblichen Ueberreste möchten eines Tages an dem Ufern der Seine, „in diesem Frankreich, das er so sehr liebte“, ruhen; Bolivar sagte sterbend: „Bringt meine Asche nach Caracas, der Stadt, wo ich ge-

*) Die Tanzwuth, eine Volkskrankheit im Mittelalter. Berlin 1832.

boren bin.“ Diese drei Wünsche der drei größten Männer des Jahrhunderts sind nun erfüllt.“

(Pr. 3.)

Vermischte Nachrichten.

(Die Mammuthhöhle.) Eine umständliche Schilderung dieser merkwürdigen, in Kentucky gelegenen Höhle, enthalten die Jahrbücher der Verbreitung des Glaubens Annales de la Propagation de la Foi vom September vorigen Jahres.

„Der großartige und fast furchtbare Anblick der Berge und Thäler, in deren Hintergrund der Eintritt in die Mammuthhöhle ist, die riesenhaften Bäume, die aufeinander gethürmten Felsen, die wachsende Dunkelheit, Alles ergreift die Einbildungskraft. Das erste Gefühl, wenn man sich der eigentlichen Höhle nähert, ist Staunen und eine Art Schrecken: eine Grotte, 35' breit, 20' hoch und 50' tief, endet im Innern mit einer engen Thüre, welche die Gränze zwischen dem Lichte und der Finsterniß ist, und von hier tritt man in die Haupthöhle, einen Raum von 100 Klafter Länger 80 bis 110 Klafter Höhe und 50 Klafter Breite. Das Licht der mitgebrachten Lampen verliert sich hier in der Dunkelheit; eine Fackel vergrößert noch die Gegenstände, und man kann wohl sagen, daß die gothischen Kathedralen des alten Europa den Beschauer nicht in gleichem Grade unter ihrer riesenhaften Masse erdrücken.“

„Von diesem Gange verzweigt sich die Höhle nach mehreren Richtungen hin, und hier stößt man bald auf einen Fluß, dessen Erforschung wir aber auf einen andern Tag verschoben. Durch mehrere Grotten und Gänge hindurch, wo manche Reisende an den Kalkstalikten vandalisch gehaust, und zum Andenken auch noch ihre Namen hinterlassen hatten, kamen wir in die sogenannte Geisterkammer (haunted chamber), wo man Mumien gefunden hatte, die jetzt in dem Museum zu Peale seyn sollen; die Leiche einer in Bänder, wie die ägyptischen Mumien, eingewickelten Frau verdiente namentlich Aufmerksamkeit. Einige andere Mumien sollen absichtlich von Leuten, die Salpeter in der Höhle suchten, verschüttet worden seyn, um die Ruhe der Todten nicht zu stören. Von der Geisterkammer gelangt man durch verschiedene Gänge in den sogenannten Tempel, einen freien Raum, dem unsere Führer einen Umfang von 8 Acres gaben, und der nach den mäßigsten Berechnungen wenigstens 4 enthält. In der Nähe findet sich eine Schwefelquelle, aus der ich eine Flasche füllte, um später untersuchen zu können, ob sie verschieden von den übrigen Schwefelquellen Kentucky's sey. Leider zerbrach die Flasche, ehe ich dazu kommen konnte.“

„Wir waren um 4 Uhr Nachmittags in die Höhle getreten, und verließen sie mit einbrechender

Nacht, kehrten aber am andern Morgen zurück, um den Fluß zu untersuchen, zu welchem man fast vier englische Meilen, theils über den flachen Fels, theils über aufgebäute Steintrümmer, theils über einen feinen, mit Kieseln gemischten Sand zu gehen hat. Ehe man an den Fluß gelangt, kommt man an den grundlosen Schlund (bottomless pit) der vor zwei Jahren noch das Ende aller Wanderungen war. Ein kühner Reisender maß den Schlund durch die Zeit, welche die hineingeworfenen Steinchen brauchten, um den Boden zu erreichen; er fand ihn etwa 140 Fuß tief, nicht besonders breit und legte nun eine Leiter an, auf welcher er nach der andern Seite hinüber kroch; seit dieser Zeit hat man eine hölzerne Brücke darüber geschlagen. Die Vermuthung daß sich jenseits dieses Schlundes die Höhle wieder erweitern würde, bewährte sich; der zweite Strom auf den man stößt, erweitert sich zu einem See, über den man mit der Strömung 10 Minuten, auf der Rückfahrt 20 Minuten brauchte. Ein Schauer durchzuckte mich bei dieser Fahrt in der furchtbaren Finsterniß, umgeben von Felsenthälern. Sicherlich sind in verschiedenen Richtungen noch große Entdeckungen in dieser Höhle zu machen, und eine Karte derselben wäre gewiß ein höchst interessanter Gegenstand.“

„Das Interessanteste bleibt aber die gänzliche Blindheit der Thiere, die sich hier finden. An einer Stelle fanden wir eine große Anzahl Krebse, meistens klein, verschrumpft und ganz weiß; an einer andern Stelle aber Krebse von gewöhnlicher Größe, fast schwarz, und gut genährt. Die Augen fehlen ihnen gänzlich, wahrscheinlich weil sie völlig unnütz sind. Diese völlige Blindheit ist auch der merkwürdigste Charakterzug der Fische, welche dem unterirdischen Strom bevölkern. Man kennt bis jetzt nur Eine Art, von der Gattung Cottus. Der größte, den man je fing, mochte etwa sechs Zoll haben, gewöhnlich sind sie aber nur 3 bis 4 Zoll lang. Es wäre leicht, sie sich lebendig zu verschaffen, denn ich habe welche gesehen, die man in graues Papier gewickelt einen halben Tag in der Tasche herumgetragen hatte, und die, als man sie in frisches Wasser warf, wieder Lebenszeichen von sich gaben. Außerlich kann man kein Sehorgan bemerken, und ein Arzt in Louisville will nach genauester Anatomisirung mehrerer sich von dem gänzlichen Mangel aller Sehorgane überzeugt haben. Außer den Fischen und Krebsen finden sich in der Höhle noch mehrere Insekten, namentlich Afterspinnen und Grillen. Ihre Glieder sind meist schwach und lang, ihre Haut wie geschwunden und weißlich; das Sehorgan fehlt ihnen gleichfalls.“

Eine der charakteristischen Merkwürdigkeiten der Mammuthhöhle ist auch noch die constante Temperatur, welche vermuthlich ihren Grund nur darin hat, daß die Luft sehr schwer sich erneuert. Am Eingange findet ein Luftzug Statt, im Sommer von innen nach außen, im Winter umgekehrt, allein er dauert nur einige Monate, und ist nicht wohl hinreichend, die Luft einer Höhle zu erneuern, in welche man 16 englische Meilen weit hineingedrungen ist, ohne das Ende zu finden.

(B. 3)

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Zweites Verzeichniß

der im hiesigen Zeitungs-Comptoir eingegangenen Beiträge für die durch Hungersnoth heimgesuchten Bewohner des Erzgebirges in Böhmen.

Uebertrag des 1ten Verzeichnisses	115 fl. 52 kr.
und 1 Ducaten in Gold	
Von einer ungenannten Frau . . .	5 " — "
Herr Anton Schori . . .	2 " — "
„ Joseph Strzelba . . .	2 " — "
J. F. . . .	— „ 40 "
Von einer ungenanntseynwollenden Familie . . .	1 " 50 "
Von einem Ungenannten . . .	25 " — "
Herr Johann Hotschewar, Verwalter der Herrschaft Freithurn . . .	5 " — "
„ Johann Evang. Wutscher . . .	5 " — "
„ Leop. Brodny . . .	5 " — "
W. W. . . .	2 " — "
Von einem Hanaken, dem Krain zum zweiten Vaterlande wurde . . .	2 " — "
Herr Anton Breinl Ritter von Wallerstern . . .	3 " — "
Von einer ungenannten Dame . . .	20 " — "
Der Allbarmherzige beschütze Euch fernerhin und segne die kleine Gabe.	3 " — "
J. N. . . .	2 " — "
Herr Professor Frank . . .	5 " — "
„ Joseph Frank . . .	— „ 20 "
„ Heinrich Quenzler . . .	2 " — "
L. W. . . .	5 " — "
Herr Johann Redwed . . .	1 " — "
„ Cajetan Schugl, Schneider-Geselle . . .	— „ 10 "
Eine ungenannte Frau . . .	— „ 20 "
Von einem Ungenannten, Andre Gott — Ihre Noth! . . .	5 " — "
R. . . .	5 " — "
Herr Sigmund Schubert . . .	5 " — "
„ Franz Cav. Heinrich, k. k. Professor . . .	1 " — "
„ Simon Klanzhnik, k. k. Professor . . .	10 " — "
C. P. . . .	5 " — "
Summe . . .	244 fl. 12 kr.
und 1 Ducaten in Gold.	

Cours vom 27. Februar 1843.

Staatsschuldverschreibung, zu 5 pCt.	Mittelpreis.
detto detto zu 4	(in C.M.) 110 1/2
detto detto detto zu 2 1/2	(in C.M.) 101 1/2
detto detto detto zu 1	(in C.M.) 60
	(in C.M.) 25

(Zur Laib. Zeitung v. 4. März 1843.)

Verloste Obligation. Hofkam.	zu 5 Cpt.	} 110 1/2
mer-Obligation. d. Zwangs-	zu 4 1/2	
Darlehen in Krain u. Aera-	zu 4	
rial. Obligat. v. Tyrol, Vor-	zu 3 1/2	} 99
arlberg und Salzburg		

Darf. mit Verlos. v. J. 1834 für 500 fl. (in C.M.) 7 1/2 1/4

Obligationen der Stände			
v. Oesterreich unter und	zu 3 pCt.		
ob der Enns, von Böh-	zu 2 1/2		
men, Mähren, Schle-	zu 2 1/4		
sen, Steyermark, Kärn-	zu 2		54 1/4
ten, Krain, Görz und	zu 1 5/4		
des W. Oberk. Aintes			
Actien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn			
zu 1000 C. M.		905 fl. C. M.	

K. K. Lottoziehungen.

In Grätz am 1. März 1843 :

39. 46. 68. 80. 58.

Die nächste Ziehung in Grätz wird am 11. März 1843 gehalten werden.

Fremden-Anzeige

der hier Angekommenen und Abgereisten. Vom 24. bis 28. Februar 1843.

Hr. Alois v. Martignoni, Eisenbahnarbeitsunternehmer, von Triest nach Grätz. — Hr. Stephan Conti, Stadt- und Landrechts-Auskultant, von Triest nach Grätz. — Hr. Anton v. Beneggen, Bezirkscommissär, von Triest nach Klagenfurt. — Hr. Joseph Kneß, Richteramts-Sanbitat, von Klagenfurt nach Gills. — Hr. Joseph Graf v. Auersperg, k. k. Kammerer und Erblandmarschall, sammt Familie und Dienerschaft, nach Triest. — Hr. Lucas Pollich, Dr. der Medicin, von Triest nach Grätz. — Hr. Franz Alois Berthola, Dr. der Medicin und Chyrurgie, von Wien nach Triest.

Verzeichniß der hier Verstorbenen.

Den 22. Februar 1843.

Dem Herrn Joseph Bobnitsch, gewesenen Handelsmann, sein Kind Guido, alt 1 Jahr und 2 Monate, in der Stadt Nr. 10, an Fraisen. — Dem Johann Langwaller, Tagelöhner, sein Kind Anna, alt 1 Jahr und 6 Monate, in der Eirnau-Vorstadt Nr. 13, an der Ausgehung.

Den 25. Der Wohlgeborne Herr Vincenz Ritter v. Klosenau, Herrschafts-Inhaber, alt 72 Jahre, in der Stadt Nr. 22, an Uebersehung des Krankheitsstoffes auf das Gehirn. — Hr. Franz Voith, bürgl. Handschuhmacher, alt 38 Jahre, in der Stadt Nr. 262, an der Lungensucht.

Den 26. Herr Emanuel Hayne, k. k. Landes-Ärzt, alt 46 Jahre, in der Stadt Nr. 154, am Schleimschlag, und wurde gerichtlich beschaut. — Joseph Lasser, Institutsarmet, alt 84 Jahre, in der

Lirnau. Vorstadt Nr. 26, an Altersschwäche. — Agnes Nobella, Institutsarme, alt 89 Jahre, im Versorgungshaus Nr. 4, an der Wassersucht.

Den 27. Der ledigen Elisabeth N., Näherin, ihr Kind Antonia, alt 6 Wochen, in der Stadt Nr. 60, an inneren Fraisen. — Dem Joseph Rakosch, Zuckersfabrikarbeiter, sein Kind Franz, alt 3 Jahre, in der St. Peters. Vorstadt Nr. 52, an Fraisen.

Den 28. Gertraud Hegel, Inwohnerin, alt 74 Jahre, in der Lirnau. Vorstadt Nr. 5, an der Auszehrung. — Blasius Kopitar, gewesener Bezirks-Diener, alt 48 Jahre, im Civil. Spital Nr. 1, an der Lungensucht.

Anmerkung. Im Monate Februar 1843 sind 48 Personen gestorben.

Im k. k. Militär = Spital.

Den 27. Februar 1843.

Joseph Diermann, Gemeiner, alt 20 Jahre, an der Gedärmschwindsucht.

Den 1. März. Stephan Maszugar, Gefreiter, alt 35 Jahre, an der Brustwassersucht.

Fernmischte Verlautbarungen.

Z. 345. (1) **E d i c t.** Nr. 102.

Vom Bezirksgerichte Pölland wird kund gemacht: Daß über Einsprechen des Andreas Zaflisch von Otterbach, durch seinen Bevollmächtigten Johann Krenn von Gottschee, de praes. 8. Februar 1843, Nr. 102, in die executive Feilbietung des, dem Peter Kofler von Döblitsch gehörigen Weingartens sammt Keller im Döblitschberge, unter Gut Thurnau, pto. dem Erstern schuldigen 204 fl. c. s. c. gewilliget, und zur Vornahme die Tagfahrt auf den 22. März, die 2. auf den 22. April und die 3. auf den 26. Mai 1843, jedesmal um die 9. Frühstunde in loco der exquirten Realitäten mit dem Beisage angeordnet wurde, daß diese Realität weder bei der 1. noch 2., wohl aber bei der 3. Tagfahrt auch unter dem Schätzungswerte pr. 105 fl. werde hintangegeben werden.

Der Grundbuchsextract, Schätzungsprotocoll und Bedingnisse können hiergerichts eingesehen werden.

Bezirksgericht Pölland am 28. Februar 1843.

Z. 274. (1) **E d i c t.** Nr. 2076.

Vom vereinten k. k. Bezirksgerichte Michelstetten zu Krainburg wird hiemit bekannt gemacht: Es sey über das Gesuch des Herrn Dr. Blasius Grobath, als Cessionär des Blasius Kuralt von Mittelfeichting, wegen diesem schuldigen 1803 fl. c. s. c., in die executive Feilbietung der, der Elisabeth Peuz von Mittelfeichting gehörigen Fahrnisse, und der, der Staatshereschaft Lack sub Urb. Nr. 2235 dienstbaren Ganzhube in Mittelfeichting Hb. Nr. 19, im gerichtlich erhobenen Gesamtschätzungswerte von 2651 fl. 46 kr. C. M. gewilliget, und zur Vornahme derselben die drei Feilbietungstagfahrten in loco der Realität

auf den 8. April, auf den 11. Mai und auf den 14. Juni d. J., jedesmal Vormittag um 9 Uhr mit dem Anhange bestimmt worden, daß die Fahrnisse und die Realität bei der dritten Feilbietung um jeden Meistbot, allenfalls auch unter dem Schätzungswerte hintangegeben werden.

Die Citationsbedingnisse, das Schätzungsprotocoll und der Grundbuchsextract können bei diesem Gerichte eingesehen werden.

K. K. Bezirksgericht Michelstetten zu Krainburg den 17. November 1842.

Z. 344. (1) **E d i c t.** Nr. 37.

Dem unbekannt wo abwesenden Johann Fugina von Bretterdorf wird hiemit bedeutet: Es habe Martin Sterbenz von Altenmarkt, gegen ihn sub praes. 17. Jänner 1843, Nr. 37, die Klage auf Bezahlung von 78 fl. 10 kr. eingebracht, und es sey zu seiner Vertretung bei der auf den 4. April 1843 bestimmten Tagfahrt Hr. Johann Korban von Altenmarkt zu seinem Curator bestellt worden. Es liegt ihm sonach ob, bis dahin entweder selbst zu erscheinen oder dem Curator seine Behelfe an die Hand zu geben, oder einen andern Vertreter namhaft zu machen, widrigens die Sache mit dem Vorgenannten der Ordnung nach abgeführt werden wird.

Bezirksgericht Pölland am 26. Jänner 1843.

Z. 346. (1) **E d i c t.** Nr. 2565.

Vom dem k. k. Bezirksgerichte Egg und Kreutberg wird kund gemacht: Es habe Mathias Velepiz von Jauchen um die Einberufung und solihinige Todeserklärung seines schon über Dreißig Jahre unbekannt wo befindlichen Bruders Jacob Velepiz von Jauchen, gebeten. Da man nun hierüber den Andreas Jellent von Jauchen zum Curator des Jacob Velepiz aufgestellt hat, so wird ihm dieses hiermit bekannt gemacht, zugleich derselbe und seine allfälligen Erben dergestalt einberufen, daß sie binnen Einem Jahre vor diesem Gerichte so gewiß erscheinen und sich gehörig legitimiren sollen, als widrigens Jacob Velepiz auf weiteres Anlangen für todt erklärt und sein Vermögen den sich legitimirenden Erben eingewantwortet werden würde.

K. K. ver. Bezirksgericht Egg und Kreutberg am 24. December 1842.

Z. 347. (1) **E d i c t.** Nr. 276.

Vom Bezirksgerichte des Herzogthums Gottschee wird allgemein bekannt gemacht: Es sey auf Ansuchen der Maria Raifwitsch von Gottschee, in die executive Feilbietung der, dem Georg Medek gehörigen, sub Hb. Nr. 19 in Kesselthal gelegenen, auf 1400 fl. geschätzten $\frac{1}{4}$ Urb. Sube Nr. 19, sammt den auf 85 fl. geschätzten Fahrnissen, wegen schuldigen 89 fl. 26 kr. c. s. c. gewilliget, und hiezu die Tagfahrten auf den 17. März, 18. April und 18. Mai 1843, jedesmal um 10 Uhr Vormittags mit dem Beisage angeordnet worden,

dass diese Realität erst bei der dritten Tagfahrt unter dem Schätzungswerte hintangegeben werden wird.

Der Grundbuchsextract, das Schätzungsprotocoll und die Feilbietungsbedingungen können zu den gewöhnlichen Amtsstunden in der Gerichtskanzlei eingesehen werden.

Bezirksgericht Gottschee am 4. Februar 1843.

3. 346. (1) Nr. 468.

E d i c t.

Von dem Bezirksgerichte Gottschee wird hiermit allgemein bekannt gemacht: Es sey über Ansuchen des Joseph Eherne von Gottschee, in die executive Feilbietung der, den Eheleuten Mathias und Maria Krenn gehörigen, in Niedermösel sub Nr. 24 gelegenen, auf 55 fl. gerichtlich geschätzten Untersäßels, wegen schuldigen 59 fl. 23 kr. C. M. c. s. c. gewilligt, und hiezu die Tagfahrten auf den 4. April, 4. Mai und 3. Juni 1843, jedesmal um 10 Uhr Vormittags mit Beisage angeordnet worden, dass diese Realität erst bei der dritten und letzten Tagfahrt unter dem Schätzungswerte werde hintangegeben werde; wo sämtliche Kauflustige mit dem Bedeuten verständigt werden, dass es ihnen frei stehe, den Grundbuchsextract, Schätzungsprotocoll und Feilbietungsbedingungen in der hiesigen Gerichtskanzlei zu den gewöhnlichen Amtsstunden einzusehen.

Bezirksgericht Gottschee den 24. Februar 1843.

3. 328. (1) ad Nr. 347.

E d i c t.

Von dem Bezirksgerichte Rupertsdorf zu Neustadt wird der Kon durch volle 40 Jahre abwesende Johann Gerlza von Wischendorf, welchem unter Einem Barthelmä Schager von Königstein als Curator aufgestellt wird, und dessen Vermögen in einer grundbüchlich versicherten älteren Erbschaftsforderung aus dem Schuldscheine ddo. et intabulato 15. Juni 1808 pr. 53 fl. 40 1/2 kr. B. 3. bei seinem Bruder Joseph Gerlza von Wischendorf besteht, aufgefordert, binnen einem Jahre, von heute an, so gewiss entweder persönlich vor dieses Gericht zu erscheinen, oder aber dasselbe auf eine andere Art in die Kenntniss seines Lebens zu setzen, als er widrigens nach Verlauf dieser Frist für todt erklärt und sein ebenerwähntes und allenfalls noch anderes Vermögen seinen gesetzlichen Erben auf deren Einsprechen eingantwortet werden würde.

Bezirksgericht Rupertsdorf zu Neustadt am 3. November 1842.

3. 277. (3) Nr. 3946.

E d i c t.

Vom gefertigten Bezirksgerichte, als Real- und Personal-Instanz, wird hiemit kund gemacht, dass in der Executionssache der Margaretha Novak von Neustadt, gegen Johann Markovitsch von Kandia, pto. 110 fl. c. s. c., in die executive Feilbietung des, dem Letztern gehörigen, in Kandia gelegenen, der Kapittelherrschafft Neustadt sub Rects. Nr. 272 dienstbaren Hauses sammt Hof

und Stall, im gerichtlich erhobenen Schätzungswerte pr. 250 fl., dann des auf 59 fl. 11 kr. bewerteten Mobilars, bestehend in Tischen, Sesseln, Bettstätten, Kleidertruhen, geseltem Fleische, Säurebottungen, Bildern, Wägen, Schlitten und einem Pferde, bewilligt und hiezu der 17. März, der 20. April und der 20. Mai k. J. 1843, jedesmal von 3 bis 6 Uhr Nachmittags in Kandia mit dem Beisage angeordnet worden sey, dass sowohl das Reale, als Mobilare, nur bei der dritten Tagfahrt unter dem Schätzungswerte gegen die gesetzlichen Bedingungen, und das Mobilare insbesondere bloß gegen gleich bare Bezahlung hintangegeben wird. — Kaufliebhaber werden mit dem Beisage hiezu geladen, dass sie vor auf das Reale gemachtem Anbot das 10 % Badium zu Händen des Licitations Commissärs zu erlegen haben.

Die Schätzung und der Grundbuchsextract können hieramts eingesehen werden.

Bezirksgericht Rupertsdorf zu Neustadt den 21. December 1842.

3. 278. (3) Nr. 395.

E d i c t.

Von dem Bezirksgerichte Reifnitz wird hiemit kund gemacht: Es haben sich alle jene, welche auf den Nachlass der Eheleute Lorenz und Maria Adamitsch von Gaspinow, aus was immer für einem Grunde einen Anspruch zu machen gedenken, am 13. März k. J. Vormittag um 9 Uhr in dieser Gerichtskanzlei, bei Vermeidung der Folgen des §. b. G. B. zu melden.

Bezirksgericht Reifnitz den 1. Februar 1843.

3. 279. (3) Nr. 2550.

E d i c t.

Von dem Bezirksgerichte der Herrschafft Reifnitz wird bekannt gemacht: Es sey auf Ansuchen der Leonhard Stampflschen Verlass-Curatoren, über die Einvernehmung der intabulirten Gläubiger, in den freiwilligen licitationsweisen Verkauf des, zu dem Leonhard Stampflschen Verlasse gehörigen, ganz neu aufgebauten, zur Betreibung einer Handlung geeigneten Hauses im Markte Reifnitz sub Haus. Nr. 56, und der dazu gehörigen, eine halbe Hube bildenden Realitäten, um den Ausrufspreis pr. 4000 fl. gewilligt, und der Tag auf den 20. März d. J. Vormittags mit dem Beisage bestimmt, dass diese Realitäten unter dem Ausrufspreise nicht hintangegeben werden.

Die diesfälligen Licitationsbedingungen können in dieser Amtskanzlei in den Amtsstunden eingesehen werden.

Bezirksgericht Reifnitz den 3. Februar 1843.

3. 351. (1)

Zur Besetzung der an der gräflichen Lanthierischen Fideicommissherrschafft Wippach im Adelsberger Kreise erledigten Bezirkscommissärs- und Rentverwalterstelle, womit nebst freier Wohnung im herrschaftlichen Schlosse, dem unentgeltlichen Genusse eines Gartens und einem Holzdeputate, ein Jahrgehalt von 900 fl. C. M.,

eine Pferddepasirung von 300 fl. und die Verbindlichkeit zur Leistung einer Dienstescapution von 1200 fl. C. M. verknüpft ist, wird hiemit ein Swochentlicher Concurß eröffnet.

Diejenigen, welche sich um diese Stelle zu bewerben wünschen, haben ihre mit den erforderlichen Wahlfähigkeitsdecreten und den Zeugnissen über Alter, Stand, Moralität, vollkommene Kenntniß der deutschen und krainischen Sprache, und bisherige Dienstleistungen, bis zum 15. April 1843 an die unterfertigte Administration portofrei einzusenden.

Gräflich Lanthierische Vermögens-Administration. Görz am 1. März 1843.

3. 333. (2)

Bekanntmachung.

Bei einer Herrschaft im Laibacher Kreise wird gegen Ende April d. J. 1843 ein lebiger Unterbeamte aufgenommen. Diejenigen, die in dieser Eigenschaft bei einem Dominio schon gedient haben, sich mit einer schönen, correcten und geläufigen Handschrift, und mit guten Sittenzeugnissen ausweisen können, mögen sich im Laibacher Zeitungs-Comptoir ehethunlichst anmelden, wo sie die weitere Aufklärung erhalten werden.

3. 304. (2)

Getreide und Weine

sind an der Herrschaft Pletterjach, Neustädter Kreises, bei Landstraß, vom 1. März d. J. angefangen, in beliebigen Parthien zu haben, und zwar:

400	Merling	schöner	und	reiner	Weizen
300	"	"	"	"	Haiden
300	"	"	"	"	Hafer
60	"	"	"	"	Korn
500	öfterr. Eimer	Wein	v. Jahre	1842	und
90	detto	detto	detto	1841;	

letzterer von vorzüglichster Güte.

Auch sind daselbst einige Hundert Centner schönes und gutes Heu und Stroh zu haben. Herrschaft Pletterjach am 20. Februar 1843.

3. 332. (2)

Zwei Lichtbraune, 14 Faust, 1 Strich hoch, 7jährig, ohne Tadel, auch campagnienmäßig geritten, sind, nebst Geschir und einem gedeckten Phäton auf elliptischen Druckfedern, zum Verkaufe. Kauflustige belieben durch nachstehende Tage vom 27. d. M. bis zum 6. k. M., am Congressplatze, Haus-Nr. 37, neben der Erde links nachzufragen.

3. 349. (1)

In eine Tuch- und Schnittwaren-Handlung in Laibach wird ein Practikant aufgenommen, worüber das hiesige Zeitungs-Comptoir Auskunft ertheilt.

3. 315. (3)

In der Stadt Stein, in der großen Gasse sub Consc. Nr. 20, wird ein Haus aus freier Hand verkauft, welches zu ebener Erde aus zwei gewölbten geräumigen Zimmern, einer Küche, zwei Kellern und Holzlege; im ersten Stocke aus drei Zimmern, einem Gewölbe, Küche und Speisekammer, und im zweiten Stocke aus fünf Zimmern, zwei Küchen und Speisegewölbe versehen ist; das ganze Gebäude im vollkommen guten Bauzustande — Nähere Auskunft ertheilt das Zeitungs-Comptoir.

3. 256. (3)

Man wünschet für kommende Georgi-Zeit eine wohlverschlossene Heuschuppe auf 60 bis 80 Zentner Heu, dann eine Remise auf zwei Wagen in Pacht zu nehmen. Jene, welche eines oder beides besitzen, wollen gefälligst ihre Adresse im Zeitungs-Comptoir abgeben.

Literarische Anzeigen.

3. 354. (1)

Bei **Georg Lercher**, Buchhändler in Laibach, ist zu haben:

Die sieben

Haupttugenden

in

sieben Kanzelvorträgen für die heilige Fastenzeit.

8. Wochen. 1843. br. 28 kr.

S y m b o l i k,

oder

Darstellung der dogmatischen Gegensätze der Katholiken und Protestanten, nach ihren öffentlichen Bekenntnißschriften.

Von

Dr. J. A. Möhler.

5. vermehrte u. verbesserte Auflage. brosch. 3 fl. 36 kr.